

KOMPAKT

**Porsche ruft weltweit
22 000 Cayenne zurück**

STUTTGART – Porsche muss weltweit rund 22 000 Geländefahrzeuge seines Erfolgsmodells Cayenne zurückrufen. Grund dafür sind Probleme mit Kabeln in der Nähe der Handbremse, die möglicherweise heisslaufen und einen Brand verursachen können, wie ein Unternehmenssprecher am Freitag in Stuttgart erklärte. Bislang gebe es aber keine derartigen Vorfälle oder Kundenbeschwerden.

Die Rückrufaktion betrifft den Angaben zufolge Fahrzeuge, die zwischen dem 1. Oktober 2002 und dem 19. Juli 2003 vom Band liefen. Am Donnerstag hatte die amerikanische Strassenverkehrssicherheitsbehörde NHTSA mitgeteilt, Porsche habe in den USA 10.637 Cayennes zurück in die Werkstätten rufen müssen. Ausserdem habe Porsche 1805 Sportwagen vom Typ 911 zurückrufen müssen. Ursache seien Probleme mit der Getriebschmierung, hiess es. Diese Angaben bestritt Porsche am Freitag. Es gebe keine Rückrufaktion für den 911er.

**Nachfolgeprojekt
bei Zyliss ist gescheitert**

LYSS – Die Gemeinde Lyss bedauert das Scheitern des Nachfolgeprojekts in der Halle der Firma Zyliss. Es sei sehr schade, dass sich dieser Hoffnungsschimmer nicht erfüllt habe, sagte Vizegemeindepräsidentin Margaretha Schär auf Anfrage. Bei der Vorstellung des Projekts im letzten November sei man davon ausgegangen, dass es sich um ein taugliches Produkt handle, das Chancen habe. Nun sei es an der fehlenden Bereitschaft von Investoren gescheitert. Die Gemeinde bleibe offen für andere Unternehmen, welche die vorhandene Infrastruktur nutzen möchten.

Swissquote in Gewinnzone

ZÜRICH – Drei Jahre nach Erhalt der Banklizenz hat die im Internet-Börsenhandel tätige Swissquote erstmals ein Geschäftsjahr mit Gewinn abgeschlossen. Auch der Umsatz und die Zahl der Kunden haben deutlich zugelegt. Und das kräftige Wachstum soll weitergehen. Der Umsatz sei 2003 um 133 Prozent auf 28,8 Mio. Fr. geklettert, sagte Geschäftsführer Marc Bürki am Freitag an der Bilanzmedienkonferenz in Zürich. Der Betriebsaufwand sei gleichzeitig lediglich um 11 Prozent auf 22,9 Mio. Fr. gewachsen. In der Folge habe ein Betriebsgewinn vor Zinsen, Steuern, Amortisationen und Abschreibungen (EBITDA) von 5,9 Mio. Fr. herausgeschaut.

Im Vorjahr musste das Finanzunternehmen noch einen EBITDA-Verlust von 8,2 Mio. Fr. hinnehmen. «Wir sind seit dem zweiten Quartal 2003 kostendeckend und haben nicht mehr die Absicht, rote Zahlen zu schreiben», sagte Bürki. Unter dem Strich verblieb im Gesamtjahr 2003 ein Reingewinn von 5,1 Mio. Fr. nach einem Verlust von 15,3 Mio. Fr. im Vorjahr. In den schwarzen Zahlen sei allerdings auch ein einmaliger Buchgewinn von 2,2 Mio. Fr. aus der Übernahme der Minderheitsanteile an der Swissquote Bank enthalten.

**OECD streicht Ukraine und
Ägypten von schwarzer Liste**

PARIS – Im Kampf gegen Geldwäsche und die Finanzierung des Terrorismus hat eine OECD-Arbeitsgruppe der Ukraine und Ägypten Fortschritte bescheinigt und die beiden Staaten von ihrer schwarzen Liste gestrichen.

Am Pranger der Financial Action Task Force on Money Laundering (FATF) stehen nach Angaben vom Freitag nunmehr noch die Philippinen, Indonesien, Birma, Guatemala, Nigeria, die Cookinseln und Nauru im Pazifik. Der FATF gehören 29 Länder an, darunter die USA, Deutschland und die Schweiz. Die Arbeitsgruppe ist ein informeller Zusammenschluss von Experten zum Zwecke der internationalen Koordination von Massnahmen im Kampf gegen die Geldwäsche. Sie war vom G-7-Gipfel 1989 in Paris eingesetzt worden.

FL1 führt Euro4 Tarif ein

Ab heute einzigartiges Tarifpaket für Telefonate im deutschsprachigen Raum

VADUZ – FL1, das Mobilnetz für Liechtenstein, führt mit dem heutigen Tag ein neues Tarifpaket ein. Sein Name: Euro4. Damit werden sowohl die aktiven als auch die passiven Gebühren bei Telefonaten im gesamten deutschsprachigen Raum einzigartig günstig. Z. B.: Von FL1 zu FL1 um 30 Rappen/Minute.

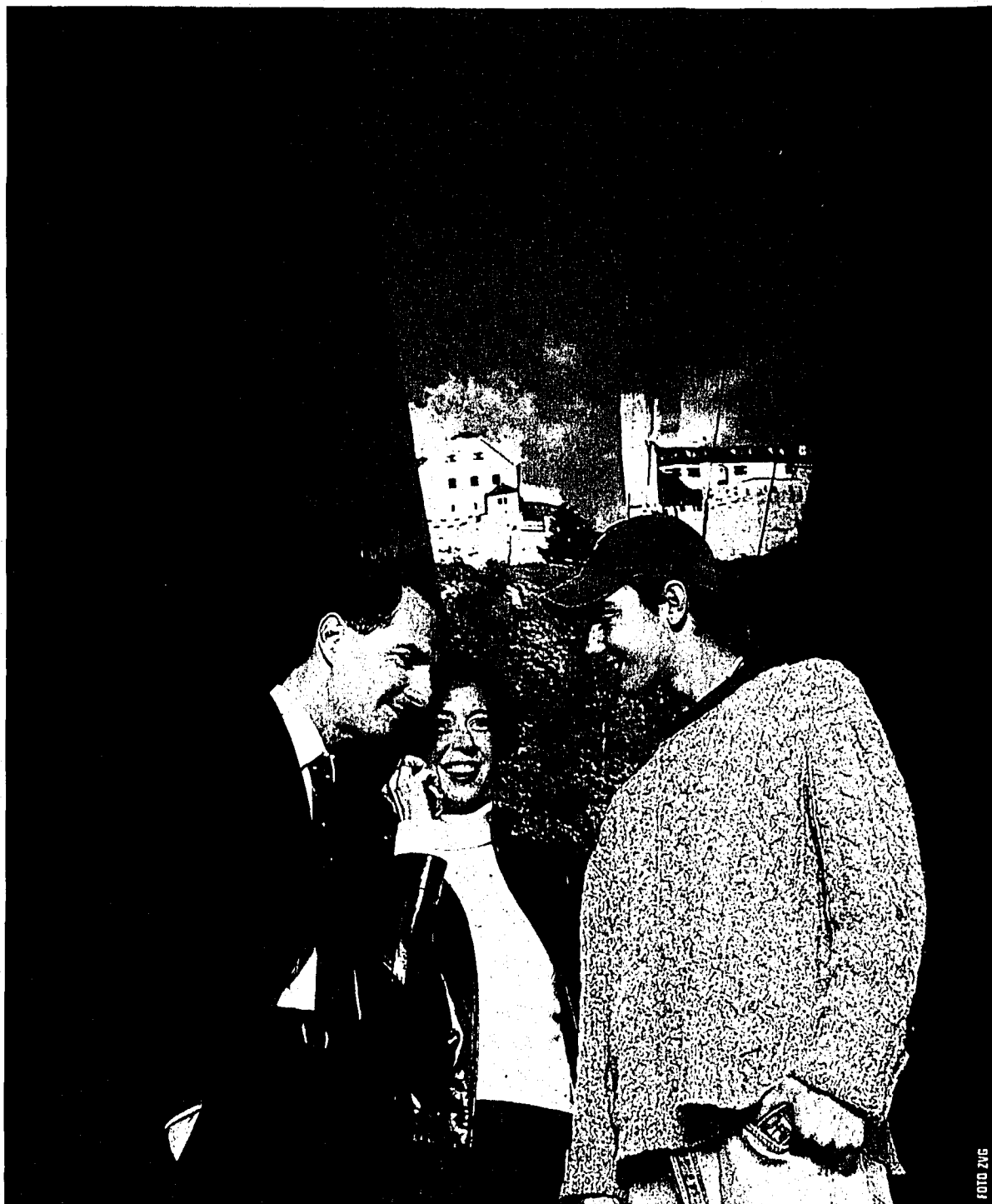
Vier Länder – ein grenzenlos günstiger Tarif: Unter diesem Slogan bietet die mobilkom [liechtenstein] AG ab sofort ihr neues Euro4 Tarifpaket an. Damit senkt FL1 die aktiven wie passiven Gebühren bei Telefonaten im deutschsprachigen Raum bis zu 70 Prozent. Im Einzelnen bedeutet dies: Bei mobilkom [liechtenstein] telefoniert man in Deutschland, Österreich und in der Schweiz von FL1-Handy zu FL1-Handy um 30 Rappen pro Minute, unabhängig davon, wo man sich in diesen drei Ländern aufhält. Zudem entfallen die passiven Gebühren vollständig.

Des Weiteren werden mit dem Euro4 auch die Gebühren für Telefonate ins Festnetz und zu Kunden anderer Mobilfunkbetreiber gesenkt. Diese betragen mit Euro4 im deutschsprachigen Raum nur noch 60 Rappen pro Minute. Im PRO-Tarif fallen dafür 10 Franken und im XCITE- sowie im FUN-Tarif 15 Franken zusätzlich im Monat an.

Drei Voraussetzungen

Um von diesem Angebot profitieren zu können, sind drei Voraussetzungen notwendig. Zum einen muss man Kunde von FL1 sein. Hierbei spielt es keine Rolle, ob man sich für den FUN-, den PRO- oder den XCITE-Tarif entschieden hat. Zum anderen muss man sich im deutschsprachigen Ausland in einem Partnernetz von mobilkom [liechtenstein] befinden.

Dies sind T-Mobile in Deutschland, A1 in Österreich und Swisscom in der Schweiz. Drittens ist es Voraussetzung, dass im FL1-Shop der mobilkom [liechtenstein] AG, Städtlemarkt in Vaduz, oder bei einem der Vertriebspartner ein Zu-



Mit dem neuen Tarif Euro4 senkt FL1 die aktiven wie passiven Gebühren bei Telefonaten im deutschsprachigen Raum bis zu 70 %.

satz-Abonnement für Euro4 gelöst wird.

Einzigartig in Europa

Mit diesem neuen Euro4 Zusatzpaket beschreitet die mobilkom [liechtenstein] AG nicht nur für Liechtenstein sondern für ganz Europa einen neuen Weg. «Das Euro4 Zusatzpaket ist in dieser Form einzigartig in Euro-

pa. Wir sind der erste Mobilfunkbetreiber, der seinen Kunden ein solches Angebot unterbreiten kann», so Geschäftsführer Michael Ammann auf Anfrage. Des Weiteren wolle man mit diesem Angebot ein spezifisches Bedürfnis der Bevölkerung Liechtensteins abdecken.

«Die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner reisen sehr oft in die

angrenzenden deutschsprachigen Länder. Mit Euro4 können wir zu einheitlichen und günstigen Gebühren das Telefonieren aus diesen Ländern für die einheimische Bevölkerung sehr kostensparend und übersichtlich anbieten. Damit beweisen wir, dass FL1 DAS Mobilnetz für Liechtenstein ist», wie Michael Ammann betont. (ANZEIGE)

LAFV-GASTBEITRAG

Die Bubble ist tot, es lebe die Bubble

Dr. Magnus Pirovino, Chief Executive Officer, LGT Capital Management AG

Märkte tendieren zu Übertreibung. Nach oben, wie nach unten. Die herbe Enttäuschung nach der New Economy Illusion Ende des letzten Jahrhunderts hat der positiven Erfahrung Platz gemacht, dass die Welt doch nicht untergegangen ist.

Dass Krieg, SARS und Bilanzskandale die Wirtschaft insgesamt und damit die Mehrzahl der Unternehmen nicht zum Erliegen gebracht, sondern vielleicht sogar fitter gemacht haben für eine heute wieder rosiger aussehende Zukunft. Das Vertrauen, das momentan an der Börse herrscht, ist so hoch wie schon lange nicht mehr. Zuversicht und bereits schon eine neue Portion Blauäugigkeit haben Schwermut und Untergangsstimmung verdrängt. Wie entstehen Blasen? Damit Übertreibungen möglich werden, muss zuerst ein Paradigma aufgebaut werden: ein kollektiver Glaube an eine Zukunft, welche nach noch nie da gewesenen Mechanismen funktionieren soll, und

welche die bestehende Rationalität ausser Kraft setzt. Die Blase platzt, wenn sich herausstellt, dass das Paradigma ein kollektiver Irrtum war, dass die alten Gesetze eben doch ihre Gültigkeit behalten haben. Die Katerstimmung, die dem Platzen der Blase folgt, ist dann aber meistens mit ihrem aufräumenden Übereifer ebenso gefährdet, eine Übertreibung nach unten darzustellen, wie das Umgekehrte vorher. Nun, dies sind soziale Phänomene: psychologische Gesetze der Börse, die es zu beachten gilt, will man als Anleger nicht von Fehlentscheidungen zur Fehlentscheid rennen. Es scheint, dass die Börse in ihren Übertreibungen von einem kollektiven Irrtum zum nächsten rennen muss, will der Kern der Rationalität dabei ausgetestet werden. Die eine Blase ist geplatzt; die nächste ist am Entstehen. Die öffentliche und private Verschuldung in den USA haben ein nie da gewesenes Ausmass erreicht. Mit dem Fehlen der Kapitalgewinne aus Aktienanlagen musste der amerikanische Konsument mit

billigen Krediten bei Laune gehalten werden, um die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Zur Hauptsache wurden die Kredite durch billige Hypotheken auf das eigene Haus finanziert. Dass dabei die Immobilienpreise in die Höhe schossen, wurde bewusst oder unbewusst in Kauf genommen. Der «New Economy Bubble» folgt also die «Property Bubble». Welche weitreichenden Folgen das Platzen einer Immobilienblase haben kann, hat uns das Beispiel Japans Ende der achtziger Jahre anschaulich vor Augen geführt. Die US-Notenbank Federal Reserve steht also – und dies nicht erst seit gestern! – vor einer äusserst anspruchsvollen Aufgabe: Um jeden Preis ist ein abrupter Kollaps des Immobilienmarkts zu verhindern, da ein solcher das Abtauchen Amerikas in eine deflationäre Depression bedeuten könnte. Erschwerend kommt bei dieser Aufgabe die hohe Staatsverschuldung hinzu. Als einziger Ausweg bleibt wohl die Möglichkeit, diese Schulden teilweise «weg zu infla-

tionieren». Wobei der tiefe Dollarkurs der Fed sehr gelegen kommt. Deshalb müssen die US-Leitzinsen so lange als möglich auf ihrem rekordtiefen Niveau gehalten werden – mit dem prioritären Ziel, ein «Soft Landing» der «Property Bubble» zu ermöglichen! Kurzfristig muss dieses Unterfangen, wenn gleich es einer heiklen Gratwanderung gleichkommt, nicht schlecht sein für die Finanzmärkte. Der Anleger ist wohl beraten, von der jetzt herrschenden Zuversicht mit signifikanten Aktienengagements weiter zu profitieren. Das Ausreizen dieser Trends bedingt aber ebenfalls eine erhöhte «Alarmbereitschaft»: Um dereinst bereits auf erste Anzeichen, die auf das Platzen der nächsten Blase hindeuten könnten, die richtige Antwort im Portfolio bereit zu halten.

Die alleinige inhaltliche Verantwortung für den Beitrag liegt beim Verfasser.